



Luftaufnahme © terre-air services

Das Naturschutzgebiet entdecken ...

- 1 Blick auf die Heideflächen** des Naturschutzgebietes mit trockener Heide (Besenheide) am Oberhang und Feuchtheide (Glockenheide) am Unterhang. Im Vordergrund der nur zeitweise wasserführende Katzenpohl.
- 2 Auf der Düne** sind die unterschiedlichen Entwicklungsstadien der Vegetation auf trockenen Sandböden zu erkennen: offene Sandflächen, erste Besiedlung mit Sandsegge und Sibergras sowie Magerrasen in verschiedenen Stadien mit Schafschwingel und Berg-Sandglöckchen. Im Sommer können hier zahlreiche Wildbienen, Grabwespen und Heuschrecken beobachtet werden. Die abgelegten Baumstämme sollen das Befahren der Düne verhindern.
- 3 Vom Weg aus** ist die Heidelandschaft gut zu erleben. Anfang August ist hier die Heideblüte besonders schön.
- 4 Die Waldfläche** wird als Weide genutzt. Dadurch soll eine weitere Verbuschung der offenen Flächen verhindert und eine Auflockerung des Waldes erreicht werden.
- 5 Der Eispohl:** Das ganzjährig wasserführende Gewässer mit seinen empfindlichen Uferbereichen ist zum Schutz der sehr seltenen Tiere und Pflanzen eingezäunt. Bitte nicht betreten. Das Gebiet wird zeitweise beweidet.
- 6 Das Grünland** mit einer in der Mitte gelegenen nassen Blänke ist von der Südwestecke des Naturschutzgebietes gut einzusehen. Es wird naturverträglich beweidet und nicht gedüngt, da die seltene Tier- und Pflanzenwelt des Naturschutzgebietes auf nährstoffarme Bedingungen angewiesen ist.
- 7 Ehemaliges Tanklager** mit kiefernreichem Eichen-Mischwald, Birken-Pionierwald und Heideweihern. Dieser 2015 als Naturschutzgebiet ausgewiesene Bereich ist eingezäunt und darf nicht betreten werden.



Impressum

Freie Hansestadt Bremen
Die Senatorin für Klimaschutz,
Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung
und Wohnungsbau, 2019

Contrescarpe 72, 28195 Bremen

Redaktion

Andreas Nagler,
Adam Nowara

Layout + Grafik

panzlau design und medien

Titelbild

Rundblättriger Sonnentau
©Adam Nowara

Fotos

Andreas Nagler,
Adam Nowara

Druck

Müller Ditzten AG'
100% Recyclingpapier

Weitere Informationen erhalten
Sie auf der Internetseite:

www.erlebnisraum-natur.de



Mit dem Smartphone mehr
Bremer Natur entdecken.

Eispohl, Sandwehen und Heideweiher

Schutzgebiete im Land Bremen

Die Senatorin für Klimaschutz,
Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung
und Wohnungsbau

Freie
Hansestadt
Bremen



Neuntöter ©Lutz Ritzel



Naturschutzgebiet

Eispohl, Sandwehen und Heideweier

Schutzgebiet	Ausgewiesen als Naturschutzgebiet am 1.7.1988 Erweiterung/Novellierung am 25.3.2014 Natura 2000 Gebiet seit 2004
Größe	35,5 ha
Naturraum	Rekumer Geest
Lage	Ortsteil Lüssum-Bockhorn
Lebensräume	Kleingewässer, trockene und feuchte Heideflächen, artenreiche Magerrasen, naturnahe Gebüsche und Waldbereiche
Typisch	Große Vielfalt an Lebensräumen, seltene Heideflächen und nährstoffarme Kleingewässer

Aufgrund seiner vielfältigen und sehr seltenen Pflanzenwelt ist das Naturschutzgebiet Eispohl, Sandwehen und Heideweier Teil des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000.

Heidelandschaft Rekumer Geest

Bis ins beginnende 20. Jahrhundert prägte eine vielfältige Heidelandschaft die Rekumer Geest in Bremen-Nord. Die Bewirtschaftung der hier natürlicherweise vorkommenden Wälder durch den Menschen und jahrhundertlang Schafbeweidung waren die Ursache für die allmähliche Entstehung dieser Kulturlandschaft. Durch veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen wurde die Tierhaltung unrentabel. Die nährstoffarmen Sandböden wurden bebaut, aufgeforstet oder landwirtschaftlich intensiver genutzt. Einige militärisch genutzte Heideflächen blieben allerdings erhalten. Heute weisen nur noch alte Flurnamen wie Schwaneeder Heide, Neuenkirchener Heide, Rönnebecker Heide und Farger Heide auf das ehemals etwa 2000 ha große Heidegebiet hin. Im Naturschutzgebiet Eispohl, Sandwehen und Heideweier werden

die letzten Reste dieser historischen Kulturlandschaft auf Bremer Gebiet geschützt.

Zur nordwestdeutschen Heidelandschaft gehören auch nährstoffarme Tümpel und Weiher. Diese flachen Gewässer sind in der vegetationsarmen Nach-eiszeit vor ca.10.000 Jahren durch Windausblasungen entstanden, während sich an anderer Stelle durch Sandaufwehungen Dünen bildeten.

Dünenlandschaft im Süden

Der südliche Teil des Gebietes wird durch eine hügelige Dünenlandschaft geprägt. Auf trockenen Standorten dominieren Heide und Magerrasen mit den für nährstoffarme Sandböden typischen Pflanzenarten wie Besenheide, Sandsegge, Berg-Sandglöckchen oder Silbergras.

Anfang August können Sie hier die Besen- und Glockenheide blühen sehen. Der farbige Pflanzenteppich verleiht dem Gebiet dann einen besonderen Reiz.

Auf den offenen Sandböden der Düne und den Magerrasen leben Wildbienen und Wegwespen ebenso wie der räuberische Sandlaufkäfer und die Ameisenjungfer. Heuschrecken, Schmetterlinge und Spinnen sind hingegen besonders auf den Heideflächen anzutreffen.

Berg-Sandglöckchen



Besenheide



Wegwespe



Gilbweiderich



Sandlaufkäfer



Glockenheide



Lungenenzian

Dünen und Heideflächen



Gewässer und Tümpel

Alle Gewässer haben durch wasserundurchlässige Schichten keine Verbindung zum Grundwasser. Sie werden ausschließlich durch Regenwasser gespeist und haben daher, je nach Jahreszeit, unterschiedlich hohe Wasserstände.

Der Name Eispohl geht auf die Nutzung durch die Rönnebecker Brauerei vor dem ersten Weltkrieg zurück, die im Winter Eisblöcke aus dem Weiher sägte und in ihre Kühlräume brachte. Gilb- und Blutweiderich, Glockenheide, Pfeifengras sowie Rundblättriger und Mittlerer Sonnentau und Lungen-Enzian sind auf den feuchten nährstoffarmen Sandflächen und am Wasser zu finden.

An den Kleingewässern leben zahlreiche Amphibien, wie Erdkröte, Grasfrosch und Teichmolch, der seltene Moorfrosch und der Kamm-Molch. Zahlreiche Libellenarten bevölkern das Gebiet: Azurjungfern, Heidelibellen, Mosaikjungfern, Königslibelle, Smaragdlibellen und Moosjungfern sind hier zu beobachten. Abrupte Richtungswechsel und Stillstand in der Luft sind für diese fragilen Insekten kein Problem. Ermöglicht wird ihnen das durch die unabhängige Bewegung ihrer beiden Flügelpaare.

Bombentrichter



Kühe auf der Weidefläche



Der Eispohl

! Das eingezäunte Gebiet um den Eispohl darf nicht betreten werden.

Grünland/Gehölze

Eine naturverträgliche Beweidung, keine Düngung, nährstoffarm und überwiegend trocken: Gute Bedingungen für das seltene Kammgras, das hier häufig zu finden ist. Die Vielfalt an Lebensräumen im Naturschutzgebiet zeigt sich auch hier: Zentral im Grünland gelegen befindet sich eine nasse Blänke mit einem Binsen- und Seggenbestand. Auf trockenen Teilflächen des Naurschutzgebietes haben sich Gebüsch- und Waldbereiche mit Birken, Eichen, Ebereschen und Brombeeren entwickelt. Feuchtere Bereiche erkennt man an Weiden und Erlen.

Ein neues Stück Naturschutzgebiet

2015 wurde das Naturschutzgebiet nach Norden hin erweitert. Kiefernreiche bodensaure Eichen-Mischwälder und Birken-Pionierwälder prägen in diesem Bereich das Erscheinungsbild.

Hier liegen aber auch zwei alte Heideweier, der Farger Heideweier und der Sandpohl, sowie mehrere durch Bomben aus dem 2. Weltkrieg entstandene kreisrunde, wassergefüllte Explosionstrichter. Eine bundesweit sehr seltene Strandlingsvegetation mit Wasser-Lobelie, Reinweißem Wasser-Hahnenfuß, Kleinem Wasserschlauch, Braunem Schnabelried und anderen stark gefährdeten Pflanzenarten hat sich hier angesiedelt. Im Randbereich der Gewässer wachsen Gagelsträucher und Birken-Kiefern-Moorwälder.

Zahlreiche Singvögel, Waldschnepfen und Spechte sind im Naturschutzgebiet heimisch.

Die Erweiterungsflächen des Naturschutzgebietes wurden jahrelang als unterirdisches Tanklager genutzt. Die dafür erforderliche Infrastruktur ist noch vorhanden. Das Gelände ist deshalb eingezäunt und darf nicht betreten werden.

Farger Heideweier



Kleiner Wasserschlauch

Braunes Schnabelried



Wasser-Lobelie



Rundblättriger Sonnentau



Reinweißer Wasser-Hahnenfuß



Wald

Regelmäßige Pflege

Nährstoffarme Böden und Gewässer werden immer seltener und die darauf spezialisierten Pflanzen sind deshalb stark gefährdet. Intensive Pflegemaßnahmen sind notwendig, um Heideflächen und Magerrasen, die ja nicht mehr bewirtschaftet werden, vor der unkontrollierten Ausbreitung von Sträuchern und Bäumen zu schützen. Konkret bedeutet das:

- Regelmäßiges Mähen von Teilflächen
- Entfernen von Gehölzen
- Abplaggen von Heideflächen, um Humusbildung und damit Nährstoffanreicherung zu verhindern. Dabei wird die dicht bewurzelte oberste Bodenschicht abgeschält
- Naturverträgliche Nutzung von Grünland und angrenzenden Waldflächen